

BT 17.8.91

# «Die Vögel» haben Wolkenkuckucksheim gegründet

## Ausverkaufte Freilichtspiel-Premiere in der Kanti-Arena in Chur

Die Koproduktion des Vereins Freilichtspiele mit der Bündner Kantonsschule und dem Bündner Lehrerseminar konnte am Donnerstagabend unter besten Rahmenbedingungen ihre Premiere feiern. Gian Gianottis Inszenierung der Aristophanes-Komödie «Die Vögel» vermochte über weite Strecken zu überzeugen. Die Ausstattung von Robert Indermaur verleiht dem Theaterprojekt seinen unverwechselbaren Charakter und verspielten Charme.

Zuerst sei ganz kurz der Handlungsstrang der «Vögel» skizziert. Zwei hochverschuldete Athener, Euelpides und Pisthetairos, fliehen vor der überbordenden Prozesslust in Athen und suchen einen Ort, wo man sich in Ruhe und Frieden den leiblichen Genüssen hingeben kann. Trickreich, arglistig und selbstsüchtig verstehen sie es, die Vögel davon zu überzeugen, dass sie eine mächtige Stadt mit einer hohen Schutzmauer bauen müssen, in der auch die beiden Eindringlinge leben können. Es gelte, die alte Macht der Vögel zurückzugewinnen, Götter und Menschen zu beherrschen. Die naive Vogelschar lässt sich überreden, das Werk wird in Angriff genommen. Im Lauf des Stücks wird indessen immer klarer, dass nicht ein besseres System geschaffen wird, sondern dass die alten Strukturen nur verlagert werden, sich aber letztlich nicht halten können. Hurerei und Völlerei sind den beiden Mensch-Vögeln nämlich wichtiger als eine gerechte Gesellschaftsordnung. Enttäuscht zie-

hen sich die Vögel zum Schluss wieder zurück. Alles ist wieder so, wie es am Anfang war. Die Vögel können frohlocken: «Der Mensch ist weg, die Luft ist rein.»

### Optimale visuelle Gestaltung

Die von Robert Indermaur geschaffene Bühne versetzt das Publikum gewissermassen ins Innere eines Vogeleis. Über den Schalenrand spannt sich der Abendhimmel. Das Publikum wähnt sich da-

durch in kosmischer Weite. Die Vogel-Figuren tragen phantasievolle Schnabelmasken in unverkennbarem Indermaur-Stil.

### Sprachenvielfalt

Die drei Elsässer Jean Pierre Schlagg (Pisthetairos), Christian Hahn (Euelpides) und Jean Lorrain (Wiedehopf) geben dem Geschehen nebst ihrer professionellen Bühnenpräsenz durch den Gebrauch von Elsässisch, Französisch und Churerdeutsch spezielles Couleur. Marie-Cécile Lutta spielt den

Chor- und Wortführer der Vogelschar. Sie müsste mithin das Vogel-Typische wohl am ehesten verkörpern. Leider erweckt sie durch ihre zippigen Bewegungen und die abgehakt-hektische Diktion einen völlig konträren Eindruck. Sie ist von allen Vögeln am allerwenigsten Vogel. Zu überzeugen vermag sie jedoch in jenen Szenen, in denen sie sich direkt an das Publikum wendet.

### Dynamischer Vogel-Chor

Der aus vielen Schülerinnen und

Schülern sowie einheimischen Laiendarstellerinnen und -darstellern gebildete Vogel-Chor gefällt in Sachen Ausstattung und Bewegung gut. Offensichtlich wurde viel Zeit in das Beobachten und Umsetzen der Vogel-Gestik investiert. Das hat sich gelohnt. Weniger kompakt ist der sprachliche Ausdruck. Phasenweise sind die Chorpässegen kaum zu verstehen.

### Musik zur Untermalung

Siegfried Friedrich hat eine Bühnenmusik geschaffen, die teils leitmotivisch, teils untermalend angelegt ist. Über weite Strecken wird sie ausgewogen eingesetzt, mitunter aber überdeckt sie das szenische Geschehen allzusehr. Dynamische Vielfalt und das Aufeinander-Hören verursachen beim Orchester noch etliche Probleme. Die Musik wird von rund 20 Schülerinnen und Schülern vorgetragen.

### Fragezeichen zum Schluss

Die ersten zwei Drittel des Stücks kommen zügig-heiter und klar in der Handlung daher. Hernach wird es zusehends konfuser, ohne fundierte Kenntnisse der griechischen Mythologie sind viele Anspielungen nicht auf Anhieb verständlich, so dass die Gefahr besteht, dass einem die Geschichte entgleitet. Wo im Stück chaotische Zustände herrschen, sollten diese doch für das Publikum stets transparent bleiben. Das Schlussbild mit Prometheus und dem kleinen Jungen dürfte als Hoffnungsschimmer zu deuten sein, in dieser Inszenierung wirkt es aber gar aufgepöppelt. Immerhin hat es im Anschluss an die Premiere für etlichen Gesprächsstoff gesorgt.

Trotz gewisser Kritikpunkte sind «Die Vögel» ein würdiger und erlebenswerter Beitrag zum zehnjährigen Bestehen der Churer Freilichtspiele. Hanspeter Hännly



Der Sekretär der Vögel.

(Foto M. Sauter)